

Brühler Zeitung

Anzeigenpreis: Das Millimeter 6 R.-Pfg.,
Reklamen 25 R.-Pfg. Für auswärtige, sowie Bekannt-
machungen, notarielle, gerichtliche und Finanz-An-
zeigen 10 R.-Pfg. Reklamen auswärtig 40 R.-Pfg.

Brühler Volksblatt. Brühler Tageblatt. Brühler Volkszeitung
Amtsblatt der Stadt Brühl
Gemeindeamt: Marktstr. 25 — Fernsprecher 108 und 109

Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus
oder durch die Post monatlich 1.50 R.-M.
Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände
rechtfertigen keine Ersatzansprüche.

Nr. 125

Mittwoch, 1. Juni 1927

30. Jahrgang

Der Reichspräsident in Schleswig-Holstein.

Flensburg, 31. Mai. Von der Stageraffee in Mürwik bei Flensburg, an der der Reichspräsident von Kiel kommend, teilnahm, begab er sich im Auto nach Flensburg. Auf dem Wege nach Flensburg hatten die Marinegarnison, die Flensburger Schulen und eine unübersehbare Menschenmenge Aufstellung genommen. Vor dem Rathaus in Flensburg stand eine Ehrenkompanie des in Flensburg liegenden Reichswehrbataillons. Nach Abschreiten der Ehrenfront und dem Vorbeimarsch der Kompanie wurde der Reichspräsident am Eingang des Rathauses von den Vertretern der Reichs- und Staatsbehörden begrüßt. Innerhalb des Rathauses hatten die Spitzen der städtischen Behörden Aufstellung genommen. Darauf erfolgte die Begrüßung durch den Oberbürgermeister Dr. Tödsen, der auf die schwierige Wirtschaftslage der Stadt Flensburg infolge der durch den Versailler Vertrag bedingten Grenzschließung im Norden hinwies. Der Reichspräsident versprach in seiner Rede darauf die tatkräftige Hilfe von Reich und Staat, wenn eigene Kräfte nicht ausreichten, der Schwierigkeiten Herr zu werden. Schließlich gab der Reichspräsident der Hoffnung Ausdruck, daß Nordschleswig und die Stadt Flensburg bald wieder in eine Bahn kraftvoller Weiterentwicklung einschwenken werden.

Eine Rede Stresemanns vor der Völkerbundsliga.

Berlin, 1. Juni. Reichsaußenminister Dr. Stresemann war gestern Gast der deutschen Liga für den Völkerbund, auf einem Bankett im Hotel „Esplanade“. Der Minister antwortete auf die Begrüßungsansprache des Grafen Bernstorff und überbrachte den Dank des Reichspräsidenten für das Begrüßungstelegramm des Kongresses. Stresemann gab alsdann seiner Freude und Genugtuung darüber Ausdruck, daß der Weltverband der Völkerbundsgesellschaften Berlin als Tagungsort gewählt habe. Er sei überzeugt, daß die Delegierten hier Gelegenheit gefunden hätten, sich über die Einstellung der deutschen Öffentlichkeit zu den Arbeiten des Völkerbundes zu unterrichten. Die große Mehrzahl der führenden Männer Deutschlands sei gewillt, an den Aufgaben des Völkerbundes mitzuarbeiten. Der Weg habe von der Ablehnung zum Skeptizismus und vom Skeptizismus zum Vertrauen geführt. Freuen wir uns, so erklärte Dr. Stresemann, daß Deutschland den Weg zum Völkerbund und der Völkerbund den Weg zu Deutschland gefunden hat. Wenn es bisher leider nicht möglich gewesen sei, die Abrüstung der Waffen durchzusetzen, so müsse man umso mehr die Aufrüstung des Geistes und der Ideen betreiben. Das Ergebnis der gegenwärtigen Tagung sei eine Etappe in dem Gesamtwirken des Verbandes für diese Ideen.

Nach dem Reichsaußenminister ergriffen Professor Aulard und Lady Leadstone das Wort zu längeren Ausführungen, in denen sie den Dank ihrer Delegationen und des Kongresses für die Aufnahme zum Ausdruck brachten, die ihnen in Deutschland zuteil geworden sei.

Berlin, 1. Juni. Die Schlussitzung des Völkerbundskongresses behandelte gestern nachmittags die Anträge der politisch-juristischen Kommission. Eine angenommene Resolution bringt zum Ausdruck, daß die Schiedsgerichtsbarkeit möglichst in Form eines Kollektivvergleichsvertrages, der dem Beitritt aller Staaten offen steht, gerecht werden möge. Eine weitere Entschlie-

hung verlangt, daß die Angriffskriege zu internationalen Verbrechen erklärt werden sollen. Eine dritte Entschlie-
hung bezieht sich auf die Herabsetzung der Rüstungen, eine vierte bezeichnet die Locarnoverträge als besonders friedensbringend. Endlich verlangt noch eine Entschlie-
hung die Aufrechterhaltung der Universalität des Völ-
kerbundes.

Ministerpräsident Braun an Papst Pius.

Berlin, 31. Mai. Der preussische Ministerpräsident Braun hat an den Papst folgendes Telegramm ge-
schickt:

„An Eurer Heiligkeit 70. Geburtstag gedenke ich zugleich namens des preussischen Staatsministeriums be-
sonders gern der freundschaftlichen Beziehungen des preu-
ßischen Staates zum Apostolischen Stuhl und gebe dem
aufrichtigen Wunsch Ausdruck, daß es Eurer Heilig-
keit vergönnt sein möge, noch viele Jahre zum Segen
der katholischen Kirche und zur Befriedung der Völker
zu wirken.“

Einigung zwischen Preußen und den Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerken.

Berlin, 31. Mai. Wie man von unterrichteter Seite erfährt, sind die Verhandlungen zwischen dem preußi-
schen Handelsministerium und dem Rheinisch-Westfälischen
Elektrizitätswerk abgeschlossen. Ueber die beiderseitigen
Verorgungsgebiete ist eine Einigung erfolgt, auch im
Gebiet der südwestlichen Rheinprovinz. Zurzeit schweben
noch Verhandlungen zwischen dem Rheinisch-Westfälischen
Elektrizitätswerk und den reichseigenen Elektrizitätswerken,
um die bei den Elektrizitätswerken liegenden Aktien der
Braunschwiegischen Kohlenbergwerke frei zu bekommen
zum Austausch gegen Aktien der „Zukunft“, an der
Preußen befangen ist.

Erneute starke Kursrückgänge an der Berliner Börse.

Berlin, 31. Mai. Im Zusammenhange mit den
neuerlichen Auslassungen des Geheimrats Dr. Duisberg,
die wiederum seinen Skeptizismus gegenüber der Börse
zum Ausdruck brachten und die zahlreichen Verkaufs-
aufträge des Publikums und aus der Provinz veranlaß-
ten wiederum ein stärkeres Absinken der Kurse. Daneben
schritt die berufsmäßige Spekulation vielfach zu neuen
Verkaufsgängen. Man ist der Ansicht, daß ein großer Teil
der Verkäufe nicht freiwillig vorgenommen wurde und
hegt die Befürchtung, daß sich aus den stark gesunkenen
Liquidationskursen Schwierigkeiten ergeben könnten. Die
völlige Undurchsichtigkeit hinsichtlich der weiteren Gestal-
tung des Börsengeschäfts hemmt den Verkehr außer-
ordentlich. Die Banken halten ihre Kundchaft energisch
zur Glättstellung ihrer Konten an. Elektrowerte wurden
am stärksten in Mitleidenchaft gezogen; die Verluste
betrugen bis zu 11,50 Prozent. Als stark gedrückt sind
noch zu nennen: Stawert um 30, Glanzstoff um 29,
Jellus Berger um 15,50, Ludwig Loewe um 14 und
Zellstoff Waldhof um 12,50 Prozent. Als sich dann auch
der Kassamarkt stark verflaute, gingen nach einer kurzen
geringfügigen Erholung die Kurse weiter erheblich zu-
rück. Die Börse schloß fast geschäftslos und unsicher.
Die Nachfrage nach Geld bleibt weiter sehr stark.

Das Rätsel des Heidegrabes.

Original-Roman von Ernest Behner.

51) Nachdruck verboten.
Es mußte schlimm stehen, daß die Regierung den
Befehl gab! Diese verdamnten Preußen! Aller Vor-
ausicht zum Trotz hatten sie sich mit Oesterreich ge-
eignet und mit diesem gemeinsam den Krieg an Däne-
mark erklärt, nachdem der deutsche Bund schon früher
die Herzogtümer Schleswig und Lauenburg besetzt hatte.
Nun standen 72000 Mann feindliche Truppen im Lande,
England aber und Rußland zögerten mit der Hilfe.
Was ein Wunder, daß die Vertreter des Danewerkes
der Uebermacht nicht hatten standhalten können? Denn
das ging aus dem Telegramm hervor. „Vor vordrin-
gendem Feinde“ stand darin — vordringen konnte der
Feind nur, wenn das Danewerk verloren war.

Es war also gefallen, das Danewerk, das bei so
vielen feindlichen Anstürmen ein Bollwerk gebildet hatte!
Nun waren Schleswig und Jütland dem Feinde preis-
gegeben; denn daß das dänische Meer in offener Feld-
schlacht der Uebermacht der vereinigten Preußen und
Oesterreicher standhalten oder sie gar besiegen konnte,
war nicht anzunehmen. Daher die Depesche. —
Damit war der Auftrag zur Lieferung von Lebens-
mitteln hinfällig geworden. Zumindest mußte zuerst an-
gefragt werden, wohin nun die Lieferung zu senden
war.

Das war das Dringendste und Stille machte sich
unverzüglich an die Arbeit; er zog einen Bogen Papier
her vor und begann zu schreiben.
Wie der Vater in seiner Amtsstube, so hing Inge
in ihrem Stübchen trüben Gedanken nach. Auch ihre
erste Frage war gewesen:

„Was Neues, Mutter?“
Betrübt hatte Frau Stibe verneint. Da war das
Mädchen still aus dem Zimmer gegangen und hatte
sich auf sein Stübchen begeben. Dort saß Inge nun an
dem Fenster und blickte hinaus in den verschneiten Gar-
ten. Ein trübes Weihnachtsfest war es gewesen, das
sie verlebte! Zwar das Christkind hatte sich glänzend
eingestellt, reichlich war ihr von Vater und Mutter be-

schert worden, aber die Freude, die sie darüber geäußert
war geblüht gewesen. Denn das, was ihr am liebsten
gewesen, das hatten ihr die Eltern nicht schenken kön-
nen: Friedel war nicht zum Weihnachtsfest gekommen.
Noch bitterer aber war, daß Inge von ihrem Verlobten
seit jenem verhängnisvollen ersten Briefe nicht eine
einzige Nachricht erhalten hatte. Wenn er schon nicht,
wie er vor seiner Abreise versprochen, zum Weihnachts-
fest gekommen war, warum hatte er nicht wenigstens ge-
schrieben?

Und nun ging schon der Januar zur Neige und
noch immer war von Friedel keine Botschaft gekommen.
Was hatte das zu bedeuten? War er erkrankt, war
ihm sonst etwas zugefallen? Sie konnte ihm nicht schrei-
ben, konnte nicht fragen, wie es ihm gehe, denn sie
hatte keine Kenntnis, wo der Verlobte weilte und wohin
sie einen Brief senden könnte.

Ach, sie wußte wohl, was es war, daß Friedel
nichts von sich hören ließ! Der Vater schrieb es der
durch die Kriegswirren unterbrochenen Postverbindung
zu; aber damit wollte er sie wohl trösten. Hatte er nicht
seinerzeit selbst gesagt, Friedel würde sich von ihr wen-
den, wenn er die damals erst geplant gewesene Reise
wirklich unternehmen würde? Nun war eingetroffen,
was der Vater vorhergesagt: Friedel wollte nichts mehr
von ihr wissen. Er dachte wohl gar nicht mehr an
sie, oder doch nur im Groll. Denn zu dem alten Unrecht,
das der Vater damals angedeutet, war neues gekommen.
die Schandtat des abhässlichen Götzl. Daran war der
Vater unbeteiligt, er hatte Götzl sogar zur Verant-
wortung gezogen, ihn in die Flucht getrieben. Aber das
konnte Friedel nicht wissen, er war wohl Götzl, den
Vater und dessen Freunde in einen Topf zusammen-
setzten. Sein Brief bewies es, dort, wo er von der Wörder-
bande sprach, an deren Spitze Nikolaus Götzl stand.

Traurig blickte Inge hinaus in den Garten. Rahl
die Bäume, kahl und öde die Beete, kahl die graue
Mauer, die den Garten von dem anstehenden Hofe
des Rathauses trennte! Wie hübsch grünte und sproßte
im Sommer der wilde Wein, der an der Mauer empor-
kletterte, wie herrlich leuchtete die bunte Farbenpracht
in den Blumenbeeten, wie üppig blühten die Obstbäu-

me! Dort unten würde alles wieder in alter Herrlich-
keit erstehen, aber würde auch ihr das Glück noch ein-
mal erblühen? —

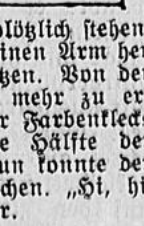
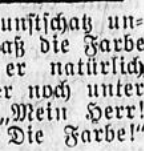
Inge seufzte tief auf. Sie erfüllte, sie mußte: Ihr
Glück lehrte nimmer wieder! So öde, wie es jetzt dort
unten aussah, so öde war es auch in ihrem Herzen und
keine Hoffnung konnte ihr mehr ergrünen, sie hatte Frie-
del verloren — für immer!

Dem Rathause gegenüber, dort, wo die Seestraße
in den Marktplatz mündete, stand an der Straßenecke
ein Brunnen, zu dem einige gegenwärtig vereifte Stufen
emporführten. Eine Menge Menschen hatte sich
dort angesammelt, obgleich bis zur Mittagspause noch
eine reichliche Stunde fehlte. Auf der obersten Stufe
stand Larsen, der Markthelfer und führte das große
Wort.

„Es ist so, ihr Leute!“ rief er mit so lauter Stim-
me, daß sie über den ganzen Marktplatz schallte. „Die
Preußen und Oesterreicher haben das dänische Meer ge-
schlagen, das Danewerk ist in ihren Händen und sie
rücken unaufhaltsam vor, morgen schon können sie in
Glestedt sein. Und nun hört, was ich euch sage! Lange
genug haben wir das dänische Joch getragen, haben wir
uns unterdrückt und knechten lassen. Nun aber hat
die Stunde unserer Befreiung geschlagen — laßt uns
die Ketten abschütteln, die uns bisher gefesselt! Fort
mit der dänischen Herrschaft, wir wollen frei sein! Ist
diese Stadt nicht eine deutsche Stadt trotz ihres dä-
nischen Namens, sind ihre Bewohner nicht der Mehr-
zahl nach deutsch? Und doch mußten wir uns bücken,
mußten tun, was die dänischen Herren befahlen! Frei
wollen wir sein, nieder mit den Dänen!“

Zubehender Beifall wurde laut, aber auch Murren
und drohende Rufe, mischten sich darein. Die Menge
wurde immer größer, von allen Seiten kamen die Leute
gelaufen, mancher hatte noch den Werksturz um und
kam baarhäuptig trotz Schnee und Winterkälte.

„Habt Ihr den Hebermut schon vergessen, mit wel-
chem sie uns begnügt sind? Zur Anrechnung fügten sie
noch Hohn, zur Unterdrückung Spott. Wißt Ihr's nim-
mer, wie hart der frühere Bürgermeister jedes kleine



Auch die Zeugenaussagen über den Charakter der Frau Oberreuter lauten durchweg nicht ungünstig. Alle Zeugen, die Einblick in das Eheleben der Familie Oberreuter genommen haben, befanden, daß die Ehe tiefunglücklich war; die Schuld möge wohl auf beiden Seiten gelegen haben. Von verschiedenen Zeugen wird die Behauptung der Frau Oberreuter bekräftigt, daß sie von ihrem Manne mehrfach körperlich schwer mißhandelt worden sei. Als die Schwester der Angeklagten, die Ehefrau Abraham, an den Zeugenstand trat, wurde Frau Oberreuter, die während der ganzen heutigen Verhandlung leise vor sich hinweinte, von einem Weintrampf ergriffen, der sich erst wieder legte, als ihre Schwester zurücktrat. Auch der Schwager der Angeklagten, der Chemann der Frau Abraham, der Frau Oberreuter schon als junges Mädchen gekannt hat, als sie noch bei ihrem Vater, dem Musikmeister an der Unteroffizierschule in Sülich lebte, stellt ihr ein günstiges Zeugnis aus. Weniger gut sind die Aussagen, die von der geschiedenen Frau des Polizeiaffistenten Weimann über Frau Oberreuter gemacht werden. An Hand eines Briefes, den Frau Oberreuter an den Polizeiaffistenten Weimann geschrieben hat, kann nämlich nachgewiesen werden, daß Frau Oberreuter das Vertrauen, das ihr die Frau Weimann geschenkt hatte, dazu mißbrauchte, um hinter dem Rücken der Frau das Eheleben der Familie Weimann vollständig zu zerstören. Der Bruder des verstorbenen Architekten, Ernst Oberreuter, erklärt, daß er Frau Oberreuter eine Anstiftung zum Mord nicht für fähig gehalten habe.

Von verschiedenen Zeugen wurde erklärt, daß der Bruder Bröcher, Lehrer Bröcher, diesem erzählt habe, Frau Oberreuter habe einmal bei einem Kaffeekränzchen im Zusammenhang mit ihren unglücklichen Eheverhältnissen zu Dr. Bröcher gesagt: „Du bist Arzt, und du hast Gift; wie lange soll das noch dauern!“ Da aber der Lehrer Bröcher die Aussage verweigert und er von vielen Zeugen als ein leicht erregbarer und zur Waise und vielleicht sogar zu Uebertreibung neigender Mann geschildert wird, verliert diese Äußerung, die eines der Hauptbelastungsmomente für die Frau Oberreuter ist, an Bedeutung. Die heutige Verhandlung wurde gegen drei Uhr geschlossen. Morgen vormittag soll in die Beratung der Vorgänge eingetreten werden, die mit der Dr. Bröcher zur Last gelegten Mordtat unmittelbar im Zusammenhang stehen.

Kurze Ratsschläge für den Kleingärtner. (Monat Juni).

Obstgarten. Bei großer Trockenheit sind Obstbäume zu bewässern; wenn es regnet, können sie auch gedüngt werden. Ungeziefervernichtung. Wildlinge werden durch Ausputzen zum Oulieren aufs schlafende Auge vorbereitet. Man ouliert Pfirsiche, Aprikosen, Kirschen und Pfäumen aufs treibende Auge; von den im vergangenen Jahre oulierten Stämmchen muß der Verband abgenommen werden. Von den austreibenden Zweigen an den Edelreibern der im Frühjahr veredelten Stämmchen wird nichts verschritten. An Weinstöcken zeigt sich, wenn auf größere Wärme Regen folgt, in der zweiten Junihälfte zuweilen ein grauer Belag, der Mehltau; man bestreue die Stellen mit Schwefelstaub. Tragreben werden 2-4 Blatt über der obersten Traube gelappt, Ruten ohne Trauben sind wegzubrechen. Erdbeerranken sind zu entfernen, reife Früchte vor der Sonne zu pflücken.

Gemüsegarten. Begießen, behaden, jäten! Rüchenträuter sind vor Sonnenanfang zu schneiden, Gemüße ist nach der Sonne, also abends, zu pflanzen. Samen-Kartoffelranken werden mit Erde belegt. Kohlräupenvernichtung (besonders unter die Blätter sehen!) Gurken überbrausen. Abgeerntete Beete neu besetzen. Tomaten setzen man an eine Südwand. Für Blumenkohl ist der beste Düngung abgestandene, verdünnte Jauche (bei feuchtem Wetter). Nach dem Stechen des Spargels (bis Johanni) Spargelbeete kräftig düngen. Für Bohnen Stangen, für Erbsen Reiser, Blumenkohlblumen mit Blättern umlegen, Endivien bleichen. Aussäen: Erbsen, Bohnen, Karotten, späte Möhren, Kohl, Rotkohl, Blumenkohl, Herbstkohl-rabi, Endivien, Rüben, Rettiche, Gurken, Radies; pflanzen kann man: Allerhand Kohl und Blumenkohl, Kohlrabi, Gurken, Sellerie, Porree usw.

Blumengarten. Rosenbüschen bei Trockenheit bewässern, Rosen aufs schlafende Auge oulieren, eingetrocknete Blätter abschneiden, ebenso verblühende Rosen. Von Monats- und Teerosen Stedlinge machen. Schnittblumen vor Erscheinen der Sonnenstrahlen schneiden. Blumen-Ableger. Balkonkästen, Ampelpflanzen, Zimmerpflanzen von nun an täglich zweimal begießen, früh und abends. Rasen mähen, walzen, bespritzen. Verblühte Stauden handhoch abschneiden. Fürs nächste Jahr säen: Nelken, Gold-lad, Winterkrokus. Abgeblühte Frühlingssträucher beschneiden. Hortensien, Tabak, Dahlien, Pelargonien genügend bewässern.

Bergehen gestraft hat, wenn es ein Deutscher begangen? Die Dänen aber gingen frei aus, mochten sie auch getan haben, was sie wollten. Es waren eben Dänen, es waren die Herren — sie durften sich alles erlauben! Gedankt der betrügerischen Kommission! Mit welcher Frechheit sind diese Leute aufgetreten, wie haben sie bei dem jungen Eßfeld gehandelt! Vaden, Rasten, alle Schüssler erbrochen, alles durchstöbert, alles durchgetan-der geworfen! Der frühere Bürgermeister war ihr Führer, aber ist der jetzige besser? Erinnert euch, wie er einen Suben geschlagen, weil der ein Spottlied auf die Dänen gesungen! Wie viele dänische Suben haben Spott-verse auf die Deutschen gebrüllt — hat er deswegen jemals einen geprügelt? Gelacht hat er dazu, und seine Freude daran gehabt! Und wie hat er Gustav Jöns behandelt, als der sich seines unterdrückten Mündels annahm? Mit dem Erschießen hat er ihn bedroht und wenig nur hat gefehlt, so hätte er es auch getan. Alles nur, weil Jöns ein Deutscher ist und dänisches Unrecht nicht gutwillig getragen, sondern sich gewehrt hat! Noch einmal sag ich's deshalb, allen Dänen und ihren Freunden zum Trost wollen wir frei sein, fort mit der dänischen Herrschaft, der Herrschaft der Unter-drückung!

(Fortsetzung folgt.)

Zum Aufruf der hochwürdigsten Herren Bischöfe zur Wohnungsfrage.

Von Verbandsdirektor M. S. Linden, Aachen.

Roma lauta (est), causa finita (est). Rom hat gesprochen, die Sache ist zu Ende. So hieß es einst zu Zeiten des hl. Augustinus, als der Papst in Rom einmal ein Urteil fällte. Den glaubenstreuen und bekenntnisbewußten Katholiken gilt das Wort Roms und der katholischen Bischöfe auch in weltlichen Dingen als beachtlich und einem weiteren Streite, was die grundsätzliche Seite der Sache anlangt, nicht mehr unterworfen.

So wollen wir Katholiken wieder auf der Seite unseres deutschen hochwürdigsten Episkopats stehen, der auf seiner jüngsten Bischofskonferenz zu Fulda eine bedeutsame Stellung zur großen Frage des allüberall herrschenden Wohnungselends in der sehr richtigen Erwägung genommen hat, daß die Lösung der Wohnungsfrage nicht bloß für das körperliche Wohl unserer deutschen Volksgenossen, sondern auch und dies zwar in hervorragendem Maße für deren moralisches und seelisches geistiges Wohl eine Förderung, ja die Rettung schlechthin bedeutet.

Das oberpriesterliche Wort von sämtlichen Bischöfen, Erzbischöfen und Kardinalen Deutschlands, das in Fulda gesprochen wurde, entscheidet unsere Stellungnahme zur Wohnungsfrage, die wohl die vordringlichste und wirtschaftliche Frage unserer Zeit ist, und verpflichtet uns Katholiken, diese bischöflichen Worte nicht nur zu hören, sondern sie auch in die Tat umzusetzen.

Aus den gleichen Erwägungen heraus, welche die Haltung der deutschen Bischöfe im Wohnungsproblem bestimmten, wurde im vergangenen Jahre ein „Reichs-sparverband für Eigenheime, E. V.“ mit dem Sitz in Aachen, Mittelstandshaus, gegründet.

Dieser unter katholischer Leitung stehende Verband verfolgt die Beschaffung von Mitteln zur Förderung und Errichtung des Baues oder Erwerbes von Eigenheimen oder von anderen gemeinnützigen Bauwerken.

Der verfassungsmäßige und tatsächliche Zweck des Verbandes ist ausschließlich gemeinnützig und dient wesentlich der Förderung minderbemittelter Volkskreise.

Der Sparfuss soll unter den Mitgliedern gefördert, und zu gemeinschaftlichem Sparen unter Benutzung der bestehenden Kreis- und Stadt-Sparkassen soll angeregt werden, damit durch die aufgebracht Spargelder das Bauen von Eigenheimen den Mitgliedern ermöglicht werden kann.

Ein wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb ist von der Tätigkeit des Verbandes ausgeschlossen.

Das Unternehmen ist vielmehr auf Selbsthilfe durch gegenseitiges gemeinsames Sparsparen aufgebaut und bei ihm fallen alle Gewinne für Ausstehende weg und alle Zinserträge und Ueberschüsse kommen der Gesamtheit der Sparsparer wieder zugute.

Der Reichs-sparverband für Eigenheime erstrebt eben die Bildung eines Zweckvermögens, aus dem jene, die an der Bildung dieses Zweckvermögens sich beteiligen, auf Grund von Leistungen mit Geld zum Bau oder Erwerb eines Eigenheims zu billigem Zins versorgt werden sollen.

In allen Fällen sollen die Gelder der später Hinzukommenden erst eine Zeitlang den früheren gedient haben, ebenso sollen alle Ansprüche auf Grund ihrer Leistungen und prozentual gleich sein.

In allen größeren Orten und größeren Pfarreien der Diözese ist der Reichs-sparverband mit der Bildung von Orts- resp. Pfarrei-Gruppen beschäftigt, auch haben sich in letzter Zeit mehrere größere Verbände — so noch vor einigen Tagen ein süddeutscher Verband mit 4800 Mitgliedern — angeschlossen.

Aus solchen Orten und Pfarreien, in denen noch keine Obmänner tätig sind, mögen sich eventuelle Interessenten an die Geschäftsstelle Aachen, Mittelstandshaus, wenden, woher auch die gedruckten Unterlagen gegen Einzahlung von M. 0.50 zu beziehen sind.

Die Geschäftsstelle stellt auf Wunsch Referenten für öffentliche Vorträge zur Verfügung.

Bei Gründung des Verbandes im Oktober vorigen Jahres hatte man nicht geglaubt, daß der Verband von vornherein einen solch großen Umfang angenommen hätte, wie dies bereits heute der Fall ist.

Ursprünglich war für sämtliche Mitglieder ein sogenanntes „Sperrjahr“ vorgesehen, während welcher Zeit der Anspruch eines Mitgliedes auf Zuteilung des Baugeldes ruhen sollte.

Infolge der reichlichen Mittel, die der Verband bereits heute zur Verfügung hat, braucht dieses Sperrjahr nicht eingehalten zu werden.

Im Mai-Juni dieses Jahres kann bereits einer größeren Anzahl von Mitgliedern in den verschiedensten Bezirken das Baugeld überwiesen werden.

An den großen Erfolgen, die der Verband in der kurzen Zeit des Bestehens erzielt, kann man bemessen, welche günstige Resultate sich durch Gemeinschaftsarbeit und durch tätiges Mitarbeiten eines jeden einzelnen Mitgliedes erzielen lassen.

Erfreulich ist es jedenfalls, daß durch die Gründung dieses Verbandes zur Beseitigung des Wohnungselends immer mehr beigetragen wird.

Westdeutschland.

- Köln: In der Agrippastrasse riß ein Kind von einem Jahr die heiße Kaffeekanne vom Tisch über sich und verbrannte sich schwer an den Armen und Beinen.

- Köln: Betriebsabschluß in den Kölner Häfen ist am Samstag vor Pfingsten (4. Juni) im Zollhafen und im freien Verkehr um 2 Uhr, im Bureaubetrieb um 1 Uhr; keine Mittagspause.

- Niederpleis (Siegtreis): Als ein 19 Jahre alter Arbeiter der Pleistalwerte damit beschäftigt war mit einem zehn Zentnern Steinen beladenen Absehwagen zu fahren, kippte aus bisher unaufgeklärter Ursache der Wagen um und begrub den Arbeiter unter sich. Der Arbeiter ist seinen Verletzungen erlegen.

- Buschhütten: In einer hiesigen Walzengießerei nahm ein 16jähriger Lehrling bei Gießen einer Walze an der Form Hantierungen vor, mit denen er nicht beauftragt war. Dabei entstand wahrscheinlich eine kleine Explosion und das glühende flüssige Eisen floß in die Grube. Der Lehrling fiel in diese Grube, konnte jedoch, trotzdem er schwere Brandwunden erlitten hatte, selbst wieder aus der

Grube heraussteigen. Inzwischen ist er jedoch seinen Verletzungen erlegen.

- Bad Dürkheim: In einem Steinbruch in Seebach stürzte dem Arbeiter Friedrich Bassmir ein Stein auf das Bein. Der Unglückliche wurde dabei so schwer verletzt, daß das Bein amputiert werden mußte. Der Unglücksfall trifft den Bedauernswerten umso härter, als er bereits vor einiger Zeit das andere Bein verloren hatte.

- Frankfurt a. M.: Ein Telegraphenarbeiter arbeitete auf dem Dache eines dreistöckigen Hauses, ohne sich angeheilt zu haben. Er glitt aus und stürzte in den Hof. Wenige Stunden später starb er an den erlittenen Verletzungen.

- Heidelberg: Dem Chospiloten Haal ist es gelungen, mit einem Reklamedoppeldecker des Zirkus Busch unter dem zweiten Bogen der Friedrichsbrücke hindurchzufliegen. Sodann führte er wieder seine gewohnten Sturz- und Kunstflüge über Heidelberg aus.

- Herxheim (Südpfalz): In den hiesigen Tabakpflanzungen wurden zahlreiche Tabakpflanzen von der Blattfallkrankheit befallen, die rasch ansteckend auf die noch gesunden Pflanzen übergriff. Durch Spritzen mit Nosparsen usw. hofft man, die Krankheit zu unterdrücken.

- Buchmühlbach: Hier wurde ein Mann am Hochzeitstage irrinnig, sodaß seine Ueberführung ins Krankenhaus Landstuhl notwendig wurde. Von dort aus wurde er in die Heilanstalt Klingenstein gebracht.

- Gießen: In einem Stollen des hiesigen Braunsteinbergwerkes wurde ein Arbeiter von einem herabstürzenden Balken so schwer am Kopfe getroffen, daß der Schädel zertrümmert wurde. Der Tod trat nach wenigen Minuten ein.

- Mannheim: Bei dem Großflugtag ereignete sich ein Unfall. Als der Pilot Busch in seinem Flugzeug Kunstflüge ausführte, kam er dem Boden zu nahe und stürzte aus geringer Höhe ab. Mit Schädelverletzungen und einem Oberschenkelbruch mußte der Flieger ins Krankenhaus geschafft werden.

- Gießen: Zu dem Plane der Errichtung einer Autostraße zwischen Frankfurt und Bad Homburg wird jetzt bekannt, daß die diesbezüglichen Pläne bereits vorliegen. Vorgesehen ist der Ausbau der bereits bestehenden schnurgeraden Verkehrsstraße zwischen beiden Orten als Automobilstraße.

- Duisburg: Ein 38jähriger Hauer verunglückte auf der Schachtanlage Beederwerth der Gewerkschaft Friedrich Thyssen aus bisher unbekannter Ursache tödlich. Man fand ihn nach Beendigung einer Reparatur im Aufbruch auf dem Förderkorb mit dem Kopf zwischen Korb und Schachtzimmerung tot auf. Der Verunglückte hinterläßt Frau und drei Kinder.

- Gelsenkirchen: Der Postinspektor Kattwinkel aus Bochum, der kurz vor Weihnachten nach Unterschlagung von 315.000 Mark Postamtsgeldern flüchtig geworden war, wurde in der Nähe von Lyon in Frankreich verhaftet. Im Besitz des Desfruanten befanden sich nur noch einige hundert Mark. Er will bei seinem Fortgange 11.000 Mark im Besitz gehabt haben und gibt an, den Rest bei Buchmachern verpielt zu haben.

- Saarbrücken: In Mittel-Verbach wurde durch ein Gewitter der Leiter eines Kohlenfuhrwerks von einem Blitzstrahl getroffen. Der Mann erlitt am ganzen Körper derart schwere Brandwunden, daß auch ärztliche Hilfe ihm nicht mehr zu retten vermochte.

Westdeutscher Rundfunk.

Donnerstag, 2. Juni. 10.15—11.00 Dortmund (für Do, Mü): Stunde der Jugend. — 13.05—13.35 Düsseldorf (für La, Mü, D): Nieder- und Klavierkonzerte. — 13.35—14.35 Düsseldorf (für La, Mü, D): Eine Stunde Felix Zimmermanns. — 14.35—14.40 Köln (für La, Mü, D): 5 Minuten der Hausfrau. — 17.30—18.30 Köln (für La, Mü, D): Niederländische Nieder und Instrumentalmusik. — 18.40—19.00 Münster (für Mü, La, D): „Westfalen als Glied des Preussischen Staates.“ — 19.15—19.35 Düsseldorf (für La, Mü, D): „Europäische Wirtschaftsverständigung.“ — 19.40—20.00 Köln (für La, Mü, D): „Gutes Deutsch!“ — 20.00—20.20 Köln (für La, Mü, D): „Kleidung und Schmuck in der deutschen Vergangenheit.“ Anschließend Köln (für La, Mü, D): Letzte Meldungen und Sportbericht. — 23.30—24.00 Köln (für La, Mü, D): Konzert.

Der Kölner Hauptmarkt

Der Hauptmarkt war gestern außerordentlich reich mit in- und ausländischem Gemüse besetzt. Erdbeeren kosteten 1.50—1.90, während französische Erdbeeren für 1.30—1.50 Mark das Pfund genügend zu haben waren. Auch waren schon viele hiesige Kirschen zu 40—50 Pfennig das Pfund am Markt. Ein Ueberangebot in Salat war vorhanden, der zu 4—7 Pfennig das Stück abgesetzt wurde. Es kosteten ferner Khabarber 10, Butterkohl 4—5, Spinat 12—20, Karotten 4—5, Möhren 12, Spargel 90—105, 2. Sorte 55—60 Pfennig das Pfund, Wirsing 12—20, Kohlrabi 10—13, Spitzkohl 15—25, Gurken 40—50 Pfg. das Stück, Mangold 5—6, Rüböl 5, Radieschen 6—7 Pfennig das Gebund, Kartoffeln 7.50—8.50 Mark der Zentner. Butter kostete 1.60—1.80 Mark das Pfund, Eier 8—12 Pfennig das Stück.

Kleine Mitteilungen

- In Sarburg sprang beim Bahnziehen der Bahn aus der Range und geriet in die Luftschleife des Knaben, der auf dem Transport zum Krankenhaus erkrankte.

- Eine Frau aus Marburg übergoß infolge Lebensüberdruß ihre Kleider mit Spiritus und zündete sie an, um so aus dem Leben zu scheiden. Im Krankenhaus ist sie nach der Entleerung gestorben.

- Die Polizeidirektion München hat durch ortspolizeiliche Vorschriften das Tragen einheitlicher Kleidung für Angehörige von Parteiorganisationen für öffentliche Wege, Straßen und Plätze verboten. (?)

- Die französische Staatsmünze beabsichtigt, zum Gedächtnis des Ueberlebens Lindbergh eine Erinnerungsmünze zu prägen.

Brühl und Umgebung

Brühl, 1. Juni 1927.

1. Samariterverein Brühl. Die Mitglieder werden auf die heute abend 8 Uhr im St. Josephshaus stattfindende Monatsversammlung aufmerksam gemacht. Besprechung über den Kruz-Vertrag.

2. Der Himmel im Juni. Nun sind die „langen Tage“ gekommen, und die „blauen Nächte“, die bis zum Morgen einen Schimmer von Tageslicht behalten, auch wenn der Mond nicht leuchtet, zeigen an, daß der höchste Stand der Sonne im Laufe dieses Monats erreicht wird. Am 22. Juni, 11 Uhr vormittags tritt die Sonne in das Zeichen des Krebses, kommt am Mittag dem Scheitelpunkt am nächsten und bringt die längste Dauer des Tages hervor, das heißt, es beginnt der Sommer. In diesem Jahre gibt es auf unserer Erde drei Sonnenfinsternisse, zwei Mondfinsternisse, sowie einen Merkurdurchgang. Die erste und dritte Sonnenfinsternis sind in Deutschland nicht sichtbar, auch wenn der Mond Sonnenfinsternis, die am 29. Juni zu beobachten sein wird. Sie ist sichtbar in Nordafrika, Europa, in der nördlichen Hälfte Asiens, in Japan, im nordwestlichen Teile des Stillen Ozeans, in der Nordwestküste Nordamerikas, in Grönland und im nördlichen Eismeer. In Deutschland ist sie in den Vormittagsstunden als partielle Finsternis zu beobachten. Der Sonnenbogen wird jetzt täglich noch um eine Wenigkeit größer; am 1. Juni geht die Sonne 3 Uhr 50, Mitte Juni 3 Uhr 43, Ende Juni mit geringer Senkung 3 Uhr 46 Minuten auf und 8 Uhr 5 Min., am 30. Juni 8 Uhr 20 Minuten unter. Erstes Mondviertel haben wir am 7., Vollmond am 15. Juni, letztes Viertel ist am 22., Neumond am 29. Juni. Von den Planeten wird der Merkur in den ersten Tagen des Monats sichtbar, geht Mitte d. Mts. 1 Stunde 50 Minuten, Ende des Monats 1 Stunde 10 Min. nach der Sonne unter. Er steht dann 19 Uhr abends nicht ganz 10 Grad hoch im Westen im Sternbild des Krebses. Die Venus leuchtet als Abendstern und geht zu Beginn des Monats 3 Stunden 20 Min. Ende des Monats 2 Stunden 20 Min. nach der Sonne unter. Sie durchzieht das Sternbild der Zwillinge, des Krebses und steht Ende d. Mts. im Sternbild des Löwen. Der Mars geht zu Beginn des Monats nahezu 3 1/2 Stunden, Ende des Monats 2 Stunden nach der Sonne unter. Er bewegt sich aus dem Sternbild der Zwillinge in das des Krebses. Des Jupiters Sichtbarkeit am Morgenhimmel nimmt während des Monats weiter zu, und er geht Mitte des Monats 3 1/2 Stunden im Sternbild der Fische vor der Sonne auf. Und endlich der Saturn ist die ganze Nacht über sichtbar. Im Mitternacht steht er rund 20 Grad über dem südlichen Horizont.

3. Der Ausschuss der Allgem. Ortskrankenkasse für den Landkreis Köln. Sitz Hermsdorf, trat am Samstag, dem 28. Mai 1927, zu einer Sitzung zusammen, um die Jahresrechnung für 1926 abzunehmen. Auf Vorschlag der Rechnungsprüfer wurde dem Vorstand und der Verwaltung einstimmig Entlastung erteilt. Aus dem gedruckten vorliegenden Geschäftsbericht ist folgendes zu entnehmen: Die Einnahme schließt ab mit 1.557.588,16 M., die Ausgabe mit 1.536.893,44 M.; das Vermögen einseht. Kassenbestand am Schlusse des Geschäftsjahres beträgt 621.070,49 M., die Rücklage 341.247 M., 36 Pfg. Die Kasse hatte im Jahresdurchschnitt 16.115 (1925: 15.648) Mitglieder, darunter 12.671 (12.430) männliche und 3.444 (3.218) weibliche. Von den Gemeinden waren 2.067 (720) Erwerbstätige versichert, d. i. 12,8 v. H. (4,6) der Gesamtzahl der Versicherten. An Beiträgen wurden während des ganzen Jahres 6 v. H. des Grundlohnes erhoben. Die Beitragseinnahme beträgt auf den Kopf des Mitgliedes 94,40 M. (92,80). Ausgegeben wurden auf den Kopf des Mitgliedes für ärztliche Behandlung der Mitglieder und Familienangehörigen 16,14 M. (13,26), für zahnärztliche Behandlung 2,85 M. (1,94), Arzneien und Heilmittel 5,73 M. (4,79), Krankenhauspflüge 13,64 M. (15,09), Krankengeld, Hausgeld und Taschengeld 34,37, Wochenhilfe 3,83 M. (3,66), Sterbegeld 1,69 M. (1,31), Verwaltungskosten 8,16 M. (7,88). Im Verhältnis zur Beitragseinnahme betragen die Ausgaben für ärztliche und zahnärztliche Behandlung 20,97 v. H. (17,02), Arznei und Heilmittel 6,07 v. H. (5,15), Krankenhauspflüge 14,45 v. H. (16,26), Krankengeld, Hausgeld und Taschengeld 36,45 v. H. (37,06), Wochenhilfe 4,05 v. H. (3,93), Sterbegeld 1,79 v. H. (1,40), Verwaltungskosten 8,64 v. H. (8,49). Der Krankenbestand betrug durchschnittlich 3,34 v. H. (3,55) der Mitgliederzahl, die Zahl der Krankheitsfälle 8,00 (11,34) und der Krankheitsdauer 1,262 (1,685). An Krankheitsstagen, verbunden mit Arbeitsunfähigkeit, waren auf das Mitglied 13,6 (15,6) zu verzeichnen, an Krankenhaustagen 2,3 (3,0). Jeder Krankheitsfall dauerte im Durchschnitt 27,1 Tage (21,5), jeder Krankenhausaufenthalt 29,3 Tage (27,9). Sterbegeld wurde gewährt für 72 männliche und 11 weibliche, zusammen 83 verstorbene Mitglieder, ferner für 45 Ehegatten und 165 Kinder von Versicherten. An Selbstverletzungen wurden 199 (91) durchgeführt und zwar 73 wegen Unfällen, 4 wegen Stürzen, 13 wegen Rheumatismus und Stürzen, 19 wegen Nervenleiden, 7 wegen Blutharntum und allgemeiner Körpererschwäche und 3 wegen sonstiger Ursachen. Ueber die gezielten Leistungen hinaus gewährte die Kasse folgende Mehrleistungen: Krankheitspflege an die Mitglieder bis zu 52 Wochen, freie ärztliche Behandlung der Familienangehörigen, Krankengeld und Wochenlohn an die Mitglieder bis zu 60 v. H. des Grundlohnes, Zuschüsse zu Zahnerlohn für Familienangehörige, Zuschüsse zu den Krankenhauspflügen für Familienangehörige in Höhe der Hälfte des Beitragspfleges, ambulante Krankenhausbearbeitung, Zuschüsse zu Kinderheilverfahren, Sterbegeld für Mitglieder in Höhe des vierzigfachen des Grundlohnes, für Ehegatten die Hälfte, für Kinder ein Viertel des Sterbegeldes der Versicherten. Da die Amtszeit der Organe der Kasse mit dem 31. Dezember 1927 abläuft, werden zu Ende dieses Jahres Neuwahlen stattfinden.

4. Bingsdorf. Die Radfahrtroungesellschaft wird am 19. Juni ihr diesjähriges Stiftungsfest begehen. Bei dieser Gelegenheit wird ein Fahrrad verlost. Das Rad ist bereits in dem Fenster des Herrn Schmiedemeister Bauer ausgestellt und dürfte allgemein gefallen.

Aus dem Geschäftsleben

50jähriges Geschäftsjubiläum.

Das Warenhaus Bernhardt Bier, Markt 26, feiert in diesen Tagen sein 50jähriges Bestehen. Gegründet von dem Vater des heutigen Inhabers, hat es sich immer unter dem Grundsatze „ehrlich im Handel, ehrlich im Wandel“ auch in den wirtschaftlich schweren Zeiten behauptet. Mit Stolz darf es daher zurückblicken und mit froher Zuversicht vorwärts blicken.



Pius XI.

Der italienische Maler Rudolf Bilani hat ein neues Mosaik des Papstes Pius XI. geschaffen, das die berühmte, seit dem Mittelalter bestehende Porträtgalerie der Päpste in der St. Paulus-Kirche in Rom schmückt. Unser Bild zeigt das neue Papstbild in Mosaik in der St. Paulus-Kirche in Rom.

Sport.

K. Durch das Unentschieden des Brühler Sportvereins gegen Rhania Mariawiler zeigt die Tabelle nun folgendes Aussehen:

	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkt
S. C. Preußen Dellbr.	6	4	0	2	17:12	8 4
Schwarzweiß Bienenfeld	6	3	0	3	22:14	6 6
Rhania Mariaw.	6	2	2	2	10:10	6 6
Brühler Sportverein	3	2	1	0	11:8	5 1
Jugend Winden	5	2	0	3	12:12	4 6
Spich	5	2	0	3	10:11	4 6
Endenich	5	1	1	3	9:24	3 7

Brühl benötigt zum Aufstieg noch mindestens 4 Punkte. Es müßte möglich sein, dieselben in den noch ausstehenden 4 Spielen erhalten zu können. Ein wesentlicher Faktor ist der Eifer der Mannschaft. Schließt sie noch einen besseren Bund mit der Glücksgöttin Fortuna, als wie am letzten Sonntag, dann wird der große Wurf gelingen. Das Spiel für Sonntag steht noch nicht endgültig fest. Aller Wahrscheinlichkeit nach kommt Spich auf dem Platz in Wahn in Frage.

Der Freie Turn- und Spielverein Brühl fährt an beiden Pfingsttagen nach Bonn. Am Sonntag ist Romania Bonn der Gegner. Das Spiel der zweiten Mannschaft beginnt um 9.30 Uhr, die erste Mannschaft tritt um 11 Uhr an. Die Abfahrt der Mannschaft erfolgt um 8 Uhr. Am 2. Tage ist Vorwärts der Gegner. Bereits um 1 Uhr tritt die Schülermannschaft an, um 3 Uhr folgt die 2. Mannschaft und um 5 Uhr die beiderseitigen ersten Mannschaften. Bonn brennt darauf, für seine am letzten Sonntag in Brühl erlittene Niederlage Revanche zu nehmen. Ein schönes, flottes Spiel darf erwartet werden. Die Schülermannschaft hat sich am vergangenen Sonntag recht vorteilhaft eingeführt. In einem flotten Spiel wurden die Schüler aus Knapstad mit 4:2 abgefertigt. Vorwärts auf dieser Bahn.

Das Interesse für das am 3. Juli in Brühl stattfindende Verbandsfest des Deutschen Athletik-Sport-Verbandes 1891 zieht immer weitere Kreise. Der Titel Gaumeister für 1927 wird 250 Ringern und Stemmern Anreiz sein ihr bestes herzugeben. Dabei ist zu bemerken, daß nur die tüchtigsten Athleten verpflichtet werden. Zwei hervorragende Dänen, der dänische Meister Petersen und der Europameister Nielsen, die vorübergehend in Kölner Vereinen tätig sind, werden bestimmt erwartet. Auch der bekannte Schwergewichtler van den Bergh (Holland), die Hauptstütze von Adler Deutz hat sein Erscheinen zugesagt. 50-60 Preise winkten den Siegern als Lohn. Hoffen wir, daß die umfangreichen Vorbereitungen des jungen Brühler Vereins von Erfolg gekrönt sind.

Handball: Brühl 1. — Köln 1843 1. 4:4 (0:1). Die sehr zahlreichen Besucher ließen erkennen, daß auch in Brühl das Turnhandballspiel sehr gerne gesehen wird, ist es doch auch ein sehr altes deutsches Spiel. Brühl hat Anwurf. Der Sturm ist sehr aufgeregt und kann sich in den ersten 10 Minuten nicht finden. Cürvers holt sich den Ball, bringt ihn vor und schon geht es daneben; dann folgte Schütz auf Schütz, aber alle drüber oder daneben. Mittelläufer von Keth glaubt von der Mitte aus Tore schießen zu können. Köln setzt nun alles daran und schon steht das Resultat 1:0 für Köln. Der Ball war für Kasten nicht fangbar. Dann geht es in die Pause. Die Spieler sind sehr abgelämpft, man sieht es ihnen

an. Nach der Pause geht Brühl vor, wird aber von dem Verteidigung sehr roh angefahren, welches der Schiedsrichter mit einem 16.50-Meter bestraft. Baulig setzte den Ball in die rechte Ecke. 1:1. In der nächsten Minute schon erzielt Köln durch ein 2:1 wieder die Führung. Der Sturm Brühls ist sichtlich abgelämpft und bringt den Ball nicht mehr vor. Köln ist stark überlegen; den Mittelläufer hat immer den Ball, ob in der Luft oder auf der Erde. Brühls Läufer sind nicht da und schon der nächste Moment bringt 3:1 für Köln. Alles glaubt Brühl schwer geschlagen zu sehen; Köln strengt sich schon wieder an und 4:1 heißt das Resultat. Da erwacht Brühl und gibt sein letztes her. Einen von der Latte abgeschossenen Ball nimmt der Torwart wieder aus dem Strafraum zurück und schon gibt es ein 13-Meter. 4:2, dann geht es wieder vor. Berens nimmt an und schon steht das Resultat 4:3. Jetzt setzt Köln alles dran um Sieger zu bleiben. Brühl will aber auch siegen. 2 Minuten vor Schluß. Die Zuschauer feuern an und es geht gut, Baulig schießt von 16 Meter 4:4. Noch eine halbe Minute und das Spiel war zu Ende. Schiedsrichter Engels leitete gut. — Brühl 2. — Mülheim 2. 4:1 (3:1). Brühl hatte neu aufgestellt und es klappte sehr gut. Es wäre zu wünschen, daß die Mannschaftsaufstellung so bliebe. Was Fangschmitt anbetrifft, so kann sich die 2. mit der 1. Mannschaft messen. Es war ein schönes Spiel, wobei keine Strafwürfe vorkamen. Schiedsrichter Schmitt leitete zu aller Zufriedenheit. — Brühl Jgd. — Sülz Jgd. 8:1 (3:0). Die Brühler Jugend beherrschte das Feld und ließ die Sülzer nicht aufkommen. Schiedsrichter Kalteter leitete gut.

Vermischtes

Ein Wettstreit der Holzfäller.

Ein origineller Wettbewerb wurde in Gegenwart des Herzogs und der Herzogin von York in Australien ausgetragen. Es ging um einen Preis für den schnellsten Holzfäller, und es waren zu dieser Veranstaltung Holzfäller aus allen Gegenden des Erdteils herbeigekommen. Es galt, die Stämme in bestimmten Abständen bis zu 10 Fuß über dem Erdboden zu zerkleinern, und zwar derart, daß die Abfälle, barfuß auf einer selbstgegründeten Plattform stehend, den hohen Stamm abtragen.

„Ehliche Wetterregeln.“

Folgt der Mann hübsch seiner Frau,	Klar und blau
Ist der Himmel	
Wird sie täglich nur bereiter,	heiter
Nachzugeben, bleibt's auch	
Daß es ewig doch so bleibe,	trübe
Sonst wird bald der Himmel	
Wenn mal ganz allein er schweigt,	bewölkt
Wird der Himmel leicht	
Wird der Mann nun gar verwegen,	Regen
Widerpricht er, so folgt	
Für des Weibes Fehler blind	Wind
Muß er sein, sonst gibt es	
Und wenn er gar ihrem Plan	Orkan
Widersteht, folgt ein	
Zeigt er nämlich das Gefühl	kühl
Seiner Würde, wird sie	
Zählt er nicht, was sie bestellte,	eisige Kälte
Offenbart sie	
Ist ihm dies und das im Preis	Schnee und Eis
Alzu hoch, kommt	
Ehrt die Frau'n wie halbe Götter!	schönes Wetter.
Dann hast stets ihr	

Verantwortlich: Peter Becker, Brühl.
Druck und Verlag „Brühler Zeitung“ Buchdruckerei P. Becker GmbH, Brühl.

Der heutigen Ausgabe liegt ein Werbeblatt der Firma Joseph Knipper, Vertrieb alkoholfreier Getränke und Flaschenbier, Brühl, Kölnstraße 74, bei, worauf hiermit hingewiesen wird.

Bekanntmachung

In allen Ländern des Reichs soll auf Ersuchen des Herrn Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft in diesem Jahre eine Bodenbenutzungserhebung, wie sie zuletzt im Jahre 1913 stattgefunden hat, verbunden mit einer besonderen Ermittlung über Forsten und Holzungen, vorgenommen werden.

Der diesjährige Bodenbenutzungserhebung ist ganz besondere Bedeutung beizumessen, da sie eingehende Kenntnisse auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Produktion vermitteln soll. Gegenüber den bereits in den Jahren 1925 und 1926 in Preußen durchgeführten kleinen Bodenbenutzungsaufnahmen ist die Fragestellung insbesondere auf Wunsch der landwirtschaftlichen Organisationen erweitert worden, um, gestützt auf umfassendes statistisches Material, zur Förderung der deutschen Landwirtschaft geeignete Maßnahmen vorbereiten zu können, vor allem auch im Hinblick auf die kommenden Handelsvertragsverhandlungen.

Mit der Vorbereitung und technischen Leitung der Aufnahmen sowie mit der Zusammenstellung und Veröffentlichung ihrer Ergebnisse ist in Preußen das Statistische Landesamt beauftragt.

Die Bodenbenutzungserhebung findet in Preußen in der Zeit vom 1.—15. Juni 1927 nach politischen Gemeinden oder selbständigen Gutsbezirken statt und ist Sache der Ortsbehörden.

Den Ortsbehörden ist auf Befragen bereitwillig Auskunft zu erteilen.

Köln, den 24. Mai 1927.

Der Regierungs-Präsident:
J. B. gez.: von Heinsberg.

Endlich kommt



Ozonil

das vollendete selbsttätige Waschmittel, einfach im Gebrauch, liefert schneeweiße Wäsche und ist vollkommen unsehädlich. Ein Versuch überzeugt!

Alleinige Hersteller:

Fabriken von Dr. Thompson's Seifenpulver, Düsseldorf

Kinderwagen

in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

C. Pecher
Uhlstraße 80.

Groß Lomann

Köln, Längwiesengasse 32.
Gallustal der Köln-Bonner-Kanibbafu

Unzähliges

Sofa' und Binnenaufbau.

Groß Pilsener Groß Goldengut
Süßhambury - Brühl

In der Schule:

Lomann's kleine Kasse der Holz der Götter

Am Donnerstag, den 2. Juni
Eröffnung

meines durch Umbau wesent-
lich vergrößerten

Spezial - Pfeifengeschäfts

Ausserdem führe ich 1a Qualitäten
in
Schirmen und Spazierstöcken
-- ff. Lederwaren --

Wilhelm Görres

vorm. Ed. Litterscheid
Brühl, Uhstr. 51 Gegr. 1844

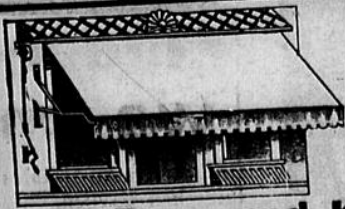
Wir beehren uns, unsere Kundschaft
davon in Kenntnis zu setzen, daß am
Samstag, den 4. Juni (Pfungstamstag)
die Kassen unserer Haupt- und Zweig-
stellen für den Publikumverkehr ge-
schlossen sind.

Köln, den 31. Mai 1927.

Kreissparkasse
der Landkreise
Köln und Mülheim.

Sparkasse
der Stadt Köln.

Tilbner



Markisen

in allen Grössen
und Ausführungen

Bau- und Kunstschlosserei
Spezialwerkstätte für Markisen und Scherengitter

Josef Kuhl
Brühl Mühlenstr. 79

Fernruf 370

Nun blüht's in Wald und Auen...
Bald zieht das Pfingstfest ein;
Dann backen kluge Frauen
In allen deutschen Gauen
Mit Rama butterfein!

Rama

MARGARINE
butterfein

Meistgekaupte Margarinemarke Deutschlands

1/2 Pfund nur 50 Pfg.

Beim Einkauf Kinderzeitung „Die Rama-Post vom Kleinen Coco“ oder „Die Rama-Post vom lustigen Fips“ gratis



Fahrräder nur erste Marken. Angenehme Zahl-
ungsbedingungen. Zubehörtelle in
enormer Auswahl.
Kölns größte Spezialfirma
Lindlau's Fahrrad - Geschäft
HANS LINDLAU
früher Berlich 5 — jetzt Hohenstaufenring 63
Beachten Sie die in 10 Fenstern ausgestellten Waren und Preise



Möbel Henseler
Wir stoßen im
Werbeverkauf
billig ab
Küchen
180 240 275 Mt.
Schlafzimmer
375 540 625 Mt.
in allen Holz- u. Stil-
arten mit 1a Marmor
Speisezimmer
feistener Gelegenheits-
kauf 380 Mt.
Kleiderchränke 45 Mt.
Betten 19 Mt.
50 Sofas
und Chaiselongs
44 46 65 Mt.
feistene schöne Muster
Bettelagen 24 Mt.
Stahlmatten in allen
Größen.

Steppdecken
feistene schöne Muster.
Lieferung mit eig.
Auto kostenlos nach
jedem Ort.
Teilzahlung gestattet
Möbel Henseler
Köln,
Zülpicher Str. 41
am August-Boisplatz
Nähe Barbarossaplatz.

**Draht-
geflechte**
kaufen Sie zu Fabrik-
preisen in der Draht-
flechtelei
nur Wallstr. 2 no

Hühnerfutter
Mastator
unzählige Eier
Kükenfutter
sämtliche andere Futter-
artikel

Theo Vering
Landesprodukte, Kun-
stbänder und Kartoffel-
bandlung
Badorf b. Brühl,
Telefon 204.

Motorrad
Gebr. gut erhaltenes
und Stundenfrau
gekauft. Kölnstr. 74.

Junge Kaninchen
zu verkaufen
pro St. Mt. 2.-
Grande, Wörm,
Schulstr. 6.

Möbelhaus Zirkus

Brühl, Böningergasse 23
Liefert nur 1. Qualität
auf bequeme Ratenab-
zahlung mit geringer An-
zahlung ohne Wechsel-
verpflichtung wie:
Küchen kompl. 180, 220,
240, 280 Mt.
Küchen massiv eiche 300
360 Mt.
Schlafz. geist. 20 Mt. an
Schlafz. eich. 40 Mt.
Sofas modern u. schönste
Muster
Sofas Leder imit. 80
Gedern 70 Mt.
Chaiselongs 35-55 Mt.
Speisezimmer Buffet
Gedern 370 Mt.
Betten in weiß m. Rob-
men v. 20 Mt. an
Patentrahmen in allen
Größen u. Preislagen
Matrasen in groß r
Auswahl
Küchenfüße
Transport und Aufstellen
kostenlos.

Brockhaus- Lexikon

4 Hände
Ausgabe 1925, ganz neu,
für 10 Mt. zu verkaufen.
Wo sagt die Gesch. 960

Gebr. Nähmaschine
gut nähend, bill. a. verk.
Möbstr. 68.

**Bei Darmleiden,
Durchfällen usw.**
med. Heidelbeerwein
Wörlhofener Kräuterkau-
Fritz Hayne
Köln, Blaubach 34
gegr. 1871, Tel. A 8443.

la. Chaiselongs

43 Mark.
Bettwarenhandl.
D. Knibbel, Köln,
Mauritiusstr. 88.
Beachten Sie die Haus-
nummer.

la. Pianos

wenig geb.
preiswert zu verkaufen.

J. Müller, Köln,
Marfilstein 7.

Proveres fleiß.
Mädchen
und Stundenfrau
gekauft. Kölnstr. 74.

Sauberes fleißiges
Stundenmädchen
gekauft.
Wo sagt die Gesch. 961.

Mädchen oder Frau
für Feld- u. Gartenar-
beit gef. Wörlhofenstr. 115

Eifel - Verein

Ortsgruppe Brühl

Am Freitag, den 3.
Juni 1927, abends 8 Uhr
in der Schloßbrauerei
Monat.
Verammlung
Um zahlreiches Er-
scheinen wird gebeten
Der Vorstand.

Pfingstwanderung in den Wester- wald.

Abfahrt: Sonntag, den
5. Juni 1927 ab 7 Uhr
Reichsbahnbrühl
mit Sonntagskarte
Köln Hauptbahnhof.
Ab Köln Bahnsteig 3a
7.54 Uhr mit Güter-
zug nach (3 Klassen).
Nicht angemeldete Teil-
nehmer müssen selbst
für Unterkunft sorgen.

Wohnhaus

mit Leseinrichtung in Brühl
zur Hälfte zu verkaufen.
Offerten u. U. 3. 443
an die Geschäftsstelle.

Gut möbl. Zimmer

zu vermieten.
Kaiserstr. 92.

Möbl. Zimmer

zu vermieten Möbstr. 49

Wine mit 2 Kindern, 15
und 7 Jahre sucht eine
3 Zimmer Wohnung
bei zeitgemäßer Mit-
te, die Miete längere
Zeit im voraus. Angebote
unter U. 432 a. d. Gesch.

Scheune

auf Abbruch zu verkauf.
Völkem, Hauptstr. 73.

Suche Raum

für med. Werkstatt und
Schlosserei. Gef. Ange-
bote unter U. 444 an
die Geschäftsstelle

Sonnig'ob

der Villa Michels inden
Morgenstunden bis 11 Uhr
zu vermieten. Näheres
Schilbestr. 19.

Sofort tüchtiges

Mädchen

in Haushalt und Küche
erfahren, nach Abgabe-
sucht. Voranfragen vorm. u.
10-12 Uhr
Mühlenstr. 15 11.

Mädchen

mit nur guten Zeugnissen
für alle Hausarbeit sof-
gekauft.
Wo sagt die Gesch. 958.

In kleinen Haushalt
ohne Kinder wird
Mädchen
nicht unter 18 Jahren
gekauft, welches im Haus-
halt ziemlich erfahren ist
und 1 Kub melken kann.
Zu erfagen Gesch. 955.

Achtung!
Sehen Sie beim
Möbeleinkauf
auf Qualität, so kaufen Sie beim Fachmann.
Auch Anfertigung aller Einzeimöbel sowie
Aufarbeiten und Reparaturen billigst.
Julius Blaschette
Schreinermeister, Brühl, Mühlenstr. 31

Hahnenbräu
Hahnenstraße 43
Köln
Tel. A 2703
1 Minute vom Opernhaus.
Mittag- u. Abendtisch.
Eigene Kuchenanlage und Metzgerei
Prima Kölsch und hell Ex-ort
Große Säle für Vereine u. Versammlungen

Elegante preiswerte
Herrenhüte

Eugen Paris
Köln, Weyerstraße 79
Empfehlenswertes Spezialgeschäft
für Herrenhüte.

LEBEWOHL
PFLASTERBINDE mit Filzring
Blechdose (8 Pflaster) 75 Pfg. **Lebewohl-**
Fußbad gegen empfindliche Füße und Fuß-
schwell. Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg. erhältlich
in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben
bei Peter Schmitter, Kölnstr. 15.

NE
in
s
Zahl-
hörtelle in
bl.
chäft
63
und Preise
uf
im Bachmann.
elmöbel sowie
ren billigst.
hette
Rüblenfr. 31
brau
raße 43
2703
ndtisch.
Metzgerel
Ex-ort
rsammlungen
werte
hüte
Paris
raße 79
zialgeschäft
ite.
beseitigt
schmerzlos
EWOHL
mit Filzring
76 Pfg. Lebewohl-
he Füße und Fuß-
er) 60 Pfg. erhältlich
en Sicher zu haben
tr. 15.

Der Familienfreund

Unterhaltungsbeilage zur "Brühler Zeitung"
Druck und Verlag: Brühler Zeitung. Buchdruckerei Peter Becker & Co. m. b. H.
Mittwoch, 1. Juni 1927

Lebenswerte

Roman von Elsbeth Borchart

„Barmherzigung?“
„Weil — ihr aufsteigen wollt. — Wenn irgend etwas —“
„Anfin, Kind,“ unterbrach er sie. „wenn ich auf alles
lo fekt bauen könnte als auf Hans Werners Werk! Es wird
ein grandioses Schauspiel werden, sage ich dir — die ganze
Nachbarschaft — die Offiziere — Sachverständige werden
dem Aufstieg beizumohnen — du wirst dich nicht ausbilden
wollen.“
„Doch Papa — du weißt, daß ich mich in den letzten
Tagen nicht wohl fühle — die Aufregung würde mir ernst-
lich schaden.“
„So — warum. Wird Kurt kommen?“
„Ich — weiß es nicht.“
„Sag mal.“ Er zog Edith näher an sich heran.
„Deinem alten Vater kanntest du es doch eingefleht:
Gib es etwas zwischen dir und ihm?“
„Nein,“ erwiderte sie schroff.
„Na, dann ist's gut.“ Was ich noch sagen wollte —
ja — ich würde es natürlich gern gehabt haben, wenn du
beinen Vater in die Kasse setzen läßt — aber, wenn du
nicht magst — na, hören wirst du es wenigstens. In dem
Apparat, wo die Glöde der Dorfstraße lautet, steigt der
Apparat mit uns auf.“
„Was? Die Glöde soll läuten?“ — Das — das ist ja
doch, hervor.
„Du siehst heute immer Gespenster, Kindchen, und wie
hast du gewonnen bist! Setz glaube ich wirklich, daß du
traut bist. Schöne dich nur, rege dich nicht auf und mach
dir keine dummen Gedanken. Warst doch sonst nicht so!
Das Glödenlauten habe ich besteuert, um der Sache mehr
Feierlichkeit zu geben — was ist denn dabei?“
Edith antwortete nicht. Was sollte sie auch sagen?
Sie wußte, daß sie ihren Vater nicht von dem abbringen
konnte, was er sich einmal in den Kopf gesetzt hatte, und
wenn es auch ein irrwitziger Scherz war. Spangenheim aber
nahm sie lachend in seine Arme.
„Ihr jungen Frauen — mit euch weiß man nie so
recht — ha! — na, ich muß aber jetzt eben — wenn du
denn nicht kommen willst — beim darauffolgenden Souper
lehen wir uns wieder — leb' wohl, Edith.“
Edith schüttelte noch einmal auf.
„Dummes Mädel,“ brummte er und tückte sie auf die
Stirn; dann ging er.
Als Edith allein war, laut sie wie gebrochen auf einen
Stuhl und schüttelte herzzerreißend.
Die Glöde waren verflammt. Wagnen reichte sich an
Wagnen auf dem großen Felde, das zum Flugplatz und Auf-
flur des Flugzeuges ausersehen war.

Beethoven und die Frauen.

Wir wissen, daß der große Konfinkler Ludwig van
Beethoven in Wien in den bescheidensten und erbärmlichsten
wohnte, daß er in einem so vernachlässigten und erbärmlichen
Kammer lange Jahre hauste, daß der große italienische
Mäster Kollini gelegentlich eines Besuchs in Tränen aus-
brach, als er Beethovens in so unwürdiger Wohnung vor-
fand. Der große Meister fand nichts dabei und fügte sich
in dem unbesagten Zimmer ganz wohl. Glaube er doch,
daß er auf diese Weise nicht von seinen Besuchern aufge-
lacht würde. Er liebte die Einsamkeit und empfing nur
jensei jemand. So läßt er die hohe Weisheit, weshalb
hoben. Vor allem floh er die hohe Weisheit, weshalb
er auch die Frauen und wackeligen war. Beetho-
ven lernt hat und am 26. März 1827 unermesslich gestorben ist.
Grillparzer erzählt uns von ihm eine nette kleine Ge-
schichte, die ein seltsames Licht auf den großen musikalischen
Schöpfer wirft. Einmal lag er in der Gewaltigen in einer
Vorstadt Wiens lagerten, wo er plötzlich ein bralles
Bauernmädchen, das nichts Schöneres als Dung ablad, ange-
karrt und dann heilhaus genommen habe, als ihm das
Mädel eine schnippische Bemerkung an den Kopf warf.

Rätsel-Ged.

Vierfeldige Schärade.
Ob die Erken mit Verlangen
Und mit Hoffnung du begrüßt.
Ob du jagst und mit Bangen
Schnell trüb' entgegen siehst —
Hau' wohl, was sie dir bringen.
Der Erwartung nicht entprieht:
Was du wünschst, mag misslingen,
Was du fürchtest, trifft dich nicht.
Wenn die Gekten reich gesendet
Die Natur und das Geschick.
Woh! ihm, wenn er sie vernendet,
Fördernd sein und andrer Glück.
Und das Ganze? Wägen Kolen
Hobler Liebe es umhüllt,
Doch es den verneinten Kolen
Gleichsam nur das Wägetgürt.

Kreuzwort-Rätsel.

sh	E	O	D
n	st	st	st
T	st	st	st
st	st	st	st

- Ausfüllungen aus letzter Nummer.
- Rätsel: Spanier, Spalier.
Schach-Aufgabe.
Weiß.
1) K. G7 — F8 . . . 1) L. A6 — C4.
2) D. A4 — A3 + . . . 2) K. C5 — B5 oder — D5.
3) S. E8 — C7 oder D. matt.
A)
1) D. A4 — D4 + . . . 1) K. C5 — D5.
2) S. E8 — G7 matt.
3) S. E8 — F2, 2) S. E8 — G7 ufm. —
(Auf 1.) . . . 1) S. H1 — F2, 2) S. E8 — G7 ufm. —
Andere Spielarten, selbst.

Indische Witwenverbrennungen.

Aus den Erinnerungen eines Inders.
Gar sonderbar sind im fernen Osten, in Indien, die
Sitten und Gebräuche. Die Mädchen werden mit zwölf
und dreizehn Jahren verheiratet. Stirbt der Gatte, so will
es der Braut, daß die Gattin mit ihm in den Tod geht.
Zum Glück ist dieser Instinkt schon längst entgegengerufen
worden. Doch dürfte die Erinnerung eines Inders namens
Shib Chunder Wale über dieses Thema interessant sein.
Er berichtet aus den Erinnerungen seiner Kindheit wie
vor fünfzig Jahren seine Tante mit dem toten Oheim leben-
dig verbrannt wurde. Er erzählt, wie eines Morgens ihm
eine Mutter mit Tränen in den Augen gesagt, daß heute
eine Tante den Flammentod erleiden werde, und wie er,
der das Entsetzliche nur unvollkommen begreifen konnte,
mehr durch Neugierde als durch Teilnahme in das Grab-
haus getrieben wurde. Dort findet er sie, in rote Erde
gesteckt, mit all ihren Schmuckstücken geziert, mit tot-
bemalter Stirn und ebenso gefärbten Füßen, Betel kauend.
Ihm fällt auf, wie seine Tante sich in offener ihrer
Aussage befindet, aber ruhig und gemessen in allen ihren
Bewegungen ist. Eine Anzahl ernt dreinschauender
Frauen umgibt sie mit dem Ausdruck der höchsten Bewun-
derung und Verehrung, zum Teil auf den Knieen vor ihr
liegend. Da tritt eine alte Brahmanenfrau an sie mit
einem Licht heran und fordert sie auf, zur Prüfung ihrer
Standhaftigkeit einen Finger in die Flamme zu halten.
Die Witwe tut dies mit vollständiger Ruhe und hält ihren
Finger, ohne eine Miene zu verzucken, ins Feuer, bis er
gerötet ist. Gegen elf Uhr vormittags wird sie hinter
dem Leichnam des Gatten auf einem offenen Rasen an
der verhängnisvollen Stätte getragen, und sie bleibt unwe-
derlei dabei. In ihrem ganzen früheren Leben würde
sie fähig Scham empfinden haben, ihr Angeht nicht mehr
in dieser Welt, sondern nur in dem Gedanken, mit ihrem
Gatten bald für ewige Zeiten selig vereint zu sein. Als
sie an der Verbrennungsstätte angelangt ist, tritt ein
Polizeibeamter, ein Hindu, an sie heran und verlangt —
keiner Willst du entspringen — sie von dem furchtbaren Ent-
schluß abzubringen. Aber sie bleibt unerschüttert, gibt eine
entsetzlichen abweisenden Antwort und schaut an, wie der
Schreierhaufen auferregt wird, zum größten Teil aus
leicht brennbaren Stoffen. Als der Leichnam auf den
Schreierhaufen gelegt ist, wird die Witwe aufgefordert,
hebe einmal um den Schloß herumzugehen. Sie tut es und
sagt es, als ob ihre Kraft und Geistesgegenwart sie
verlasse. Der Polizeibeamte benutzt diese Gelegenheit, um
noch einmal an sie heranzutreten und durch eindringliche
Vorstellungen sie — selbst im letzten Augenblick — vor
ihrem schrecklichen Gesichts zu retten. Die Witwe aber gibt
keine Antwort, sondern besteuert ruhig den Schreierhaufen
und legt sich zur Seite ihres Gatten nieder. Eine Hand
legt sie auf die Brust und die andere unter das Haupt des
Leichnams und ruft mit halbtotdrückter Stimme: „Gori!
Gori!“ (der gewöhnliche Name des Gottes Vishnu). In
demselben Augenblick werden die beiden Körper mit Bü-
deln von geflochtenem Heißig vollständig bedeckt. In einem
Augenblick die Flamme auf, ein Geleise der Bewunderung
und Begeisterung aus dem Munde aller Zuschauer erfüllt
die Luft, bis die beiden Körper zu Asche verbrannt sind.

Älteste Wissenschaft.

Die Gotin der Bregel geht auf die Zauberbänder der alt-
permanischen Frauen zurück.
Die Heger haben ihre Trommelsprache den Schimpanzen
und Gorillas abgelauscht.
Der beste Lee ist in China nur 25 Pfennig das Pfund.
Im ewigen Schnee leben noch elf Schmetterlingsfamil-
ien mit zweiunddreißig Arten.
Ein Eisberg, der hundert Meter über den Meeresspiegel
hinausragt, taucht um das Siebenfache seiner oberen Länge
in das Meer hinab.

Älteste Wissenschaft.

Zufriedenheit mit den Einrichtungen der Welt,
mit dem Zustand des Lebens, das ist Gebild; und
die höchste ebene Gebild, weil sie auf die weitest
Ausgesprochen und die erhabensten Betrachtungen über die
Natur und ihren Urheber gegründet ist.

Älteste Wissenschaft.

Die Gotin der Bregel geht auf die Zauberbänder der alt-
permanischen Frauen zurück.
Die Heger haben ihre Trommelsprache den Schimpanzen
und Gorillas abgelauscht.
Der beste Lee ist in China nur 25 Pfennig das Pfund.
Im ewigen Schnee leben noch elf Schmetterlingsfamil-
ien mit zweiunddreißig Arten.
Ein Eisberg, der hundert Meter über den Meeresspiegel
hinausragt, taucht um das Siebenfache seiner oberen Länge
in das Meer hinab.

Man weiß her waren sie gekommen, aus Gersten und andern großen Gräbern, aus der ferneren und nächsten Umgebung. Man sah nicht nur zahlreiche Jagdleute, bekannte Pflüger, sondern auch den Landadel, Officiere und Soldatentreue aus dem Kreise Spangensheims. Es galt, etwas Neues, bisher Unversuchtes auf dem Gebiet der Luftschifffahrt in Augenschein zu nehmen. Das Flugschiff, als kostbares Verkehrsmitel, mit D-3- und -Schiffmodernen Betriebsmittel, mit D-3- und -Schiffmodernen Betriebsmittel, bot nicht nur allen erdennlichen Reiz, sondern auch die Möglichkeit, sich zu erheben. Außerdem sollte es bei jedem Wetter und jeder Luftverhältnisse zu landen und wieder aufzustiegen.

Wie es sich viel hatte gemeint die zwei Stunden entfeinte Reisfischot in geschäft genommen. Mehrere Seiten und auch Damen wollten viele Götter mitmachen. Die glückliche Genbung sollte durch Parteitelephonie von adäquaten Balgungen mitteilt werden. Darauf sollte das Flugstüffflügflüchten, um den großen Flug nach Berlin, möge alle Teilnehmer gemeldet haben, anzuregen.

Und in dem Rand des glühenden Glühbirnen auf dem Feuer
gut abgebrannt bereit. Alles drängte herein, um diesen Ab-
brand in der Hitze zu sehen. Das Brennen, der einen ein-
fachen, gleichmäßigen Grad trag, mußte auf viele Fragen
Reihe und Antwort stellen. Es ist es richtig und
richtig dabei noch einmal das Feuer, probierte an den
Scheiteln und gab hier und dort einen Besch. Endlich
trat er aus dem Kreis der ihn umgebenden herum, zu
den Mägen, darin lag seine Glieder mit glühender Wärme
begeben. Brenndroh lächelnd reichte er allen die Hand.
Derbrenns luden seine Augen den Bruder. So reichte er
ein und trat zum Glühbirnen zurück. Ein hellglühendes Lächeln
lag über sein Gesicht, als er dort Spangenschein im Feuer
und weißer Striche sehr wichtig liess mit einigen Seiten.
Die die Kraft mitmachen wollten, sprechen sah. Er trat
zu den kleinen Gruppe und hat, steht in den Abteilen glühend
zu nehmen, da man hatten wollte.

Er sah etwas blaß aus. Er hatte keine mehr der geringste Aufregung an. Er hatte schon den perfekten Kriebel-
flügel gemacht und war jetzt gerade fertig.
Mit einem jungen, leuchtenden Begleiter, flog er in das
Güterabteil, der Motor begann zu arbeiten, sah geradeaus
auf eine neue Erfindung von ihm — und langsam
sah sich das Mädchen in die Luft.

In diesem Augenblick legte die Witwe der neuen Zeit Krüge ein.

„Gemeinverehrung! nur eine, dann zweier-
 „Bilder! Hinführung! nur eine, dann zweier-
 und hatte im nächsten Augenblick das kleine Zündfächerchen
 vorliegen. Seine ganze Zündfächerchen! Tonschreie
 auf den Steuerapparat, den er selbst handhabte, und die
 auf den Glöde erfolgte das Dst der immer höher freibewegten
 Zündfächer nicht mehr.

Sein Eßig! In einer Hölle von überbundenen Axiomen ließ Hans zuweilen sein Geßig! allerbaldigst Mäandern ausführen. Es befehlte ihm, zu harnen, jogg, kugeln, machte einen weiten Kreislauf umher, fuhr endlich in gerader Richtung auf Strinbach zu. Mit Jagdgewehren und Fernrohren bewaffnet, hatte man von unten alle Manipulationen des Flugschiffes beobachtet und sich verlogene es nun mit den Bildern, bis es am Gorkjonnshaus vorbeiflog. Man sah sich der Sonne, es wurde ihm an der Kehle beobachtet, man taugte seine Meinungen aus, besprach sie, und die Flugschiffe des Gorkjonnshaus, die flüchtige Luftschiffe des Flugapparates und knappe die tiefen, tiefen Entwürfen für die Zukunft davon.

Manch eine Jungfrau widmen wurde die glänzendste Be-
dingung in der Freieiche gesucht, und kaum jehten wir
später tauglich am Hochzeit in bunfter Pracht auf der Red-
peltheus der Gelmindigkeit hatte sich viele Jahre abgelebt.
Eine heile Begeisterung bemächtigte sich der Jungfrauen.
Man jubelte den hohen Lustigste, der ein lo würdiger
Problem gelöst hatte, zu, laumete Güte und Linder ihm
entgegen. Das Glückselig laumete indes immer näher
Esogen konnte man die Stellen mit den Gläsern erkennen.
Schönlich — was war denn das — was sollte das be-
deuten? In den blauen ruhigen Gelmung war eine seltsame
eine Unruhe gekommen — es wuschte — es streifte —

Ein lügendes Entsetzen packte die Wangen des Mannes, als er die Augen der Frau sah. Sie sahen ihn an, während er, zuckend, eine harte Bewußtlosigkeit, ein verheißenes Bewußtsein, das Fluglicht tief mit einem furchigeren Grund auf den Boden auf, einen fünfzigsten Schritt von dem Boden zu den Gefangenen Händen, entfernte.

Ein gelbender Lichtschein unterdrückte die Zuckungen, die über den Rücken liefen. Ein Mann, der die Augen und Füße mit den Beinen nach der Hingelassenen, nach dem Boden war es. Damit war das Entsetzen, das sich während ihm, und die Sinne der anderen gelegt hatten, während sie und hatte vorwärts.

[illegible][illegible]

bedeutend, weil ich ihn um zwei, drei, vier
Strichen, der jedoch nur ihm lag, ein Opfer seines ständigen
nach Gedeihens, der Strichen, an dem er noch vor
gen Tagen beinahe zum Stricher geworden war, den er
hätte von sich gehen lassen, ohne ihm das erbetene gute
Stück zu geben. Die Beerdigung übernahmte ihn. Meiner
vorher um seineinmalen in der Tod gelacht hätte!

„Ich gehe freiwillig, vielleicht für immer.“ Diese Worte
 gellten ihm im Ohre und fesselten seinen Schmerz bis
 zum Abhinken. Er mußte nicht, was man um ihn herum
 sprach, er hörte nicht darauf, was man ihm zurief, er
 liefendes voraus und schloß, er verhaute eine Isond bei
 Selbstschadenheit. Erst als er wieder eine Isond bei

gerädetete Saftre brachten, erwaschte er aus seinem dumpferen
 Brüllem. Seit sprang er auf und half, das Grollole be-
 hufum auf die Bache zu legen und ihn jaguenden. Darum
 farrte er, selbst wie ein Foter aussehend, den Stänner
 nach, die ihre Saft auf einen Magen hoben. Einen Augen-
 blick bröchten ihn seine Sinne zu verlaassen. „Da fiel

Stift auf seine am hohen fauernde Gestalt. Es war Dittus
Er hob die Schwefelker auf und hielt sie leuchtend an die
leichte Brust gepreßt. Dann führte er die Brandende gerad-
zum Magen der Eltern.
Beim Anblick der hohen aus tiefer Dinnmacht erstarrten
Mutter, der heftig schlingenden Luft und des ganz ge-
starrten, der heftig schlingenden Luft und des ganz ge-

Dann folgte der Fragebogen dem vorausgeschickten, das
Sams Gerner trug, ihn loslassen sich dem Zuge an, ja
ganze Dorf begleitete ihn in tieferer Gefühlsregung.

gung bewußt langsam vorwärts bedeutende Zug einem
denkung in seiner hüßler förmelgebend Erster.

len und das Heim beziehungsweise den arm geendeten, aber mit dem Gedeihen davon gekommen waren. Herrn Kerschke befaß es, sie nach Hans Meiners Wohnung in das Gebäude neben der Fabrik zu bringen und spielen und dort das zu befehlen. Er tat das zu gleichem Maße als der Sticht zu befehlen. Er tat das zu gleichem Maße, als ginge ihn die Sache kaum etwas an. Nur als

man mit der Jagd ramm die die zweite Jagungszeit
ber man in einiger Entfernung mit geschmeitem Sch
bei aufgefunden hatte — brachte, vorer für Jugendbild
die Jagung, und einer der Arbeiter mußte ihn fähig
Gefühl fand, er die Sprache wieder. Man sollte Spargen
heim einführen in die Gasse, das das Gufficht gebat
heiß in die Gasse, das inneren Geruchten habe

[illegible]

Epochen, und nahm keine lebten Kräfte auf. —
 dem Eintriffen des Juges magte er im Schloße sein. —

Das Buch.

Stille von Frieda Seelig

Mit Gang mit den weißen Sungkitten lag das blonde
Gaus des Sonnenbets Martin. Freundschaft lachte das rote
Dach aus dem hellen Grün, die Genscheitellen blühten in
der Sonne, baldern blühten sich die schneeigen Mühlengänge
binnen. Und mochte Moribende blieb einem Augenblick
Regen. Er mochte Moribende, daß in dem netten Gaus-
lein auch nette Menschen wohnen müßten.

So war es.
Gnädiger Martin war ein aufrechter, freundlicher Mann,
der für jeden ein: groß, Gott lobig, hatte und wenn es
not tat, auch etwas mehr, nämlich tätkräftige Hilfe.
Seit seine junge Frau in einem düstern Zimmer an dem
Einfluß der geliebten war, gab seine ganze Liebe
hochherzig.

einigen, dortigen Genuß, die ihn kenneliebten, einsetzten. Dieser Genuß war nicht bloß ein geistiger, sondern auch ein sinnlicher. Die Genußgegenstände waren nicht bloß geistige, sondern auch sinnliche. Die Genußgegenstände waren nicht bloß geistige, sondern auch sinnliche. Die Genußgegenstände waren nicht bloß geistige, sondern auch sinnliche.

von dem Saale führte ein schmaler Weg über die umliegenden Hügel, um nach Norden ins nahe Dorf. Neben ihm ging eine Straße, die zum Hof führte, um die nötigen Einkäufe zu besorgen. Ein großer Hof mit einem großen Stall und einem großen Stallhof lag vor dem Hof. In der Mitte des Hofes stand ein großer Stall, in dem die Pferde gehalten wurden. Die Stalltür war offen, und die Pferde schauten neugierig aus. Ein Mann in einem roten Mantel ging zum Stall und schaute in die Ställe. Er schaute zu den Pferden und nickte. Die Pferde schauten zu ihm auf. Ein Mann in einem roten Mantel ging zum Stall und schaute in die Ställe. Er schaute zu den Pferden und nickte. Die Pferde schauten zu ihm auf. Ein Mann in einem roten Mantel ging zum Stall und schaute in die Ställe. Er schaute zu den Pferden und nickte. Die Pferde schauten zu ihm auf.

zu zugehörten. Ein Seid zum maulen, von.
Das möchte auch ein junger Maier, der für einige Wochenzeitung hatte und nun zu
in dem Dorf kein Lager aufgeschlagen hatte und nun zu
hüßig in der Gegend und umgeben zu sein, wo ihm
am meisten die Gegend gütte, den Himmel zu fliegen.
Am nächsten Morgen schon lag er mitten auf dem Bette

Der Reiz hatte seinen Eingang gefunden, tiefenblumlein entfachten ihre Knospen, Mögeln trillerten ihre Geleese in die linke Luft, und Gemille fand die Welt begaubert in
166n

Den Vater in der Herfhaft bereedte fie zu einem Mor-
genpogtergang, dann gab fie ihm einen Fuß und prang-
baadon.

Im Maefieren fam ihr das Gieb von der Gtühlunge-
liebe in den Sinn. Zunächst verlufigte fie einige Stodter aus
hottel eine auf hottel eine und

Stimme. Dann begann sie das Niesen:
Wenn der Frühling kommt und von den Bergen schneit,
Wenn der Schnee im Thal und auf den Hügeln tauet,
Wenn die Schöpfung quillt
Und die Knospen schwellen, &c. &c. &c.

Sticht die Seemann mit dem Sengen an ...
grüßlich hielt sie im lauten Gehen inne. Etwas stört
sie. Was war denn da auf ihrem Wege, was hatte sich da
breitend niedergelegt?

Stichermenschen sah sie den Strader vor seiner Weim
monch eine fette Pfeife im Mund. Er schaute sich nicht

Sit das ein nützlicher Fremdling! dachte sie, Etwa noch ihr um, und auf ihr gedrohtes Feindbündnis: ach, Gott! wie sie es vom Vater kannte, hörte sie nur eine Bräutchen.

jwelts Strophe des Liedes, die da lautet:
 Wenn der Pfeißelbaum die bun'gen Stäbchen schneit,
 Wenn die Stöckel kommen und der Ruchd laireit
 Wenn die Stäben girren
 Und die Stichen schmirren,
 Dann heu'nt der Fische goldne Zeit! . . .

Bei der letzten Zelle wurde sie nachdenklich. Der Dieb hatte die Zelle nicht verlassen, weil er die Zelle nicht verlassen konnte. Die Zelle war so eng, dass er nicht hineinkam. Die Zelle war so eng, dass er nicht hineinkam. Die Zelle war so eng, dass er nicht hineinkam.

war, zuweilen aus dem Gange der
die wackre Muth, zum Gluckern blieb dann keine 3
mehr; auch hatte sie keine Freundin.

9uf dem Stüdweg fom fie wieder an dem jenen 223
 norden. Sie horte ihn oftbar denn argelich fagen: er
 bei ihrem flaben an. Da eragte fie ihr hinfidit: gah
 Gott wurde verlegen und eile, von ihm fortzukommen.
 Sie hatte fie aber gehalten, daß er noch jung war. 224
 nicht ohne flagen fahz, an die fah ihre hellen Gele:
 ngen leicht entzünden konnten.

Er idamte ihr nach, hielt sie für eine junge Schwester,
und wunderte sich über die Stimm ihres Ganges und ihres
Sprechens.

hielt er tief im Sinn, er fühlte sich so lange, und er hielt es richtig vor sich hin lumen konnte. Er fühlte sich beim Seinskommen, horte die alte Steine zusammen. Sie horchte auf und lachte. Da fragte sie, ob sie das viel hatte. Sie hatte und lang es ihm zu. Und sie hatte es im Säugtor einblüht. Nun vernahm

Es hatte doch Gemüthe? — Bevor sie des Morgens ins
Dorf ging, stand sie länger als gewöhnlich vor dem Spiegel,
sah auf an den Stirnlocken, band das schöne Schattentuch
um sich — ihre hellen Augen glänzten, als hätte sie irgend
etwas heimlich mit Dem Vater tam es lieber verdaht.

und immer lang fe laut, als ginge niemand in der welt. Und doch war es eine kleine wunde, wie eine kleine wunde, die man nicht merkt, bis man sie fühlt. Und dann ist es ein Schmerz, den man nicht vergessen kann.

Heute, Gott und jeder, der es liebt, grüß' Gott! und nach einer Weile die zweite Strophe. Seing, der Maler, fand bald die Zeit am Tage beizubringen, wenn das hohe Lied an sein Ohr klang und das junge Mädchen mit einem Grub an ihm vorbeifuhr. Doch der letzte Tag, der die Forderung des Himmels erfüllte, war noch nicht über-

Da kam ihm ein guter Gedanke. Schon hörte er die singende Stimme sich nähern, inneweit heulender Klängen die

Worte zu sein Dhr.
 Seht folgte die kurze Kranke.
 Da legte er das Lied fort:
 Wenn die Meilen schmelzt der glühnen bunten Bier
 Und die Rieche ruff aus Balg und Grabrevier,
 Wenn die Rinken schlaun

Und du Stelle tragen,
Sind auch ich ein süßes Liedchen mit . . .
Nicht, Gemüte noch stehen geblieben, um dem guten
Tennor zu lauschen.
"Gats Schien gefallen?" fragte er,
"Acht auf! — aber warum haben Sie denn gleich

„Wie die Strophen gelungen?“
 „Teil ich's gerade Ihnen sagen wollte, das mit den
 Gräbern und was auch ich möchte — — —“
 Als sie die Strophen lesnte, sagte er schnell:
 „Möchten Sie nicht einmal mein Bild anschauen, es i-

„Sie trat hinzu, verglich das Bild mit der Gene und mochte kaum glauben, daß es die Tochter des Mannes war, den sie so oft in der Fremde gesehen hatte. — Sie fragte sie ihn, ob er es nicht auch mit dem Vater zeigen wolle, dem Schmitz Martin? — in dem Haus dort gegenüber den weißen Sunblinden. — „Sich — Sie find die Tochter des Schmitz Martin? —“ — „Ja, ich bin es.“ —

So kam es, daß der junge Spieler des bekannten Schüßers Haus betrat. Und er mußte dem alten treuen Mann wohl recht gut gefallen haben, denn lebhafte man ihn öfters den Weg am Bach vorbeigehen ließ man ihn entgehen.

Im Glaspaß in Mänteln stehenden, die bald darauf aus dem Saale strömten, und bald darauf schon man ihm das Porträt einer jungen, liebreichenden Säuerin.